

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 5.00, vierteljährlich 15.00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 16.50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 75 Pfg., auswärtig 85 Pfg., Reklamezeilen 2.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 265

Fernruf 179

Wildbad, Freitag den 11. November 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

Tagespiegel.

Der Aufstand in der Ukraine gegen die Bolschewiken breitet sich immer weiter aus. Auch Winniza soll besetzt sein. Es werden größere Kämpfe bei Schmerinka erwartet.

Zwischen den englischen und französischen Blättern findet ein gereizter Meinungsaustrausch über das französisch-türkische Abkommen von Angora statt. Der Außenminister Curzon soll eine scharfe Note nach Paris gerichtet haben.

Die Montenegriener haben einen Aufstand entfesselt und versuchen, sich von dem serbischen Joch zu befreien. Ein montenegrinisches Bataillon hat sich des aus dem Weltkrieg berühmt gewordenen Berges Lovcen bemächtigt, der zwischen Cattaro und Cetinje sich erhebt.

Valuta.

Die „Valuta“ war vor einigen Jahren noch für die meisten Menschen ein Buch mit sieben Siegeln. Heute, wo der amerikanische Dollar 300 deutsche Reichsmark gilt, spricht jedermann von der Valuta wie vom Wetter. Eine vorzügliche gemeinverständliche Darstellung des Wesens der „Valuta“ gibt der unter dem Namen „Argentarius“ schreibende Fachmann in seinen neuen „Vortagen eines Bankdirektors an seinen Sohn“ (Bankverlag, Berlin W. 57), die eine Ergänzung der im Frühjahr erschienenen „Vom Gelde“ darstellen. Beide Bücher sind wärmstens zu empfehlen.

„Das Geld ist einzig und allein ein Erzeugnis des Verkehrs und es ist Aberglaube, daß der Staat es sei, der das Geld schafft und daß bei ihm die Entscheidung über die Art und Menge des Geldes liege“, — ein Aberglaube, der sich in der verhängnisvollsten Weise breit gemacht und dann so böse gerächt hat —, das ist der Grundgedanke, wie er von „Argentarius“ in seinem ersten Buch vom Geld behandelt wurde. Mit dieser Feststellung und der Schilderung der Folgen, die sich aus der Verwässerung der Kaufkraft des Geldes durch den Staat ergeben, ist das Geldproblem aber keineswegs erschöpft. Ein moderner Staat ist kein in sich abgeschlossenes Gebilde, sondern ein Teil des wirtschaftlichen Weltverbands, sein Geldwesen also auch keine innere Angelegenheit, sondern sie strahlt ihre Wirkungen auch nach außen hin aus. Willkürliche Eingriffe in das Geldwesen wirken also nicht bloß im Innern verhängnisvoll, sondern auch nach außen. Mit dem zweiten Band der Lehre vom Geld, der von der „Valuta“ handelt, beginnt nun „Argentarius“ neue Aufklärungsarbeit in der Lehre vom internationalen Geld, dem Weltgeld, das wir in den Devisen- und Notenkursen bewerten und das wir heute als „Valuta“ fortgesetzt im Munde führen.

Aus der allgemeinen Lehre vom Geld, wie sie „Argentarius“ aufgestellt hat, geht hervor, daß das Geld weiter nichts ist als ein Stellvertreter, ein Platzhalter, nämlich der Stellvertreter von Waren oder Leistungen, auf die man einen Anspruch hat, weil man selbst etwas geleistet, das Äquivalent aber noch nicht erhalten hat. Danach ist die Hingabe von Geld gewissermaßen ein Provisorium, das früher oder später durch das Endgültige einer Leistung oder einer Ware abgelöst wird. Mit dem Verkehr zwischen Angehörigen verschiedener Staaten verhält es sich aber ebenso wie mit dem Verkehr innerhalb eines Landes: zuletzt wird mit Ware oder Leistung bezahlt. Das müssen jetzt — worauf auch „Argentarius“ in diesem sonst von politischen Anhängen freien Buch hinweist —, die Länder erfahren, welche die deutschen Entschädigungszahlungen verlangen. Mit Schrecken sehen sie jetzt, daß die Geldforderungen nichts anderes darstellen, als eine Ueberschwemmung des Auslands mit deutschen Waren. So werden die Entschädigungszahlungen zu einem Unglück für sie selber, denn der Druck auf Deutschland zu immer neuen Zahlungen ist gleichbedeutend mit einem Herauspressen deutscher Waren in Absatzgebiete, die den Feinden wertvoll sind. Gegen diese Ueberschwemmung mit deutschen Waren suchen sich nun die Länder abzusperren, was aber nur zur Folge haben wird, daß die deutsche Mark noch weiter, und zwar so lange sinken wird, bis die deutschen Waren im Ausland billig genug sind, um Abnehmer zu finden. Können sie keine Abnehmer und Deutschland

auch keinen Kredit, dann ist es für die Entente bankrott! Dieselbe Rolle, die im Binnenhandel das Geld spielt, spielt also im Weltverkehr der Wechsel (Devisen). Aber ebensowenig wie das Geld ist auch der Wechsel ein endgültiges Zahlungsmittel, beide sind ein Provisorium, ein Platzhalter, der die Ware vertritt, bis diese als eigentliches Weltgeld ihn später ablöst.

Damit kommt „Argentarius“ auf die Bedeutung der Goldwährung, oder auch nur der Goldrandwährung (eine Währung, die das Gold nur zum internationalen Zahlungsausgleich benützt) zu sprechen. Gold ist im internationalen Zahlungsverkehr natürlich genau so Ware, wie jede andere, aber eine Ware von besonderer Art. Es besitzt große Beweglichkeit, und was das wichtigste ist, Preisbeständigkeit, zumal wo es gleichzeitig das Landesgeld ist oder doch als Unterlage dafür dient. Wo Goldwährung herrscht, kann der Preis der fremden Wechsel sich niemals weit über die Parität erheben, weil dann das Gold in Bewegung gebracht wird, d. h. zu Zahlungszwecken zur Verwendung kommt. Damit ist also auch gesagt, daß das Zentralgeldinstitut eines Landes keineswegs Kistenbeträge an Gold zu halten braucht, sondern nur für diesen internationalen Zahlungszweck ausreichende Mengen, da alle anderen Zahlungen ja mit den Auslandswechseln (Forderungen auf das Ausland) beglichen werden können. Das Gold hat infolge seiner Preisbeständigkeit aber auch noch eine besondere Eigenschaft, nämlich die als Preisregulator. Durch das Abfließen von Gold aus dem Land verringert sich hier die Geldmenge und die verbleibende Geldmenge gewinnt dadurch an Kaufkraft, d. h. die Waren werden billiger. Das ist natürlich nur dort der Fall, wo eine Goldwährung besteht und nicht, wie bei uns, die fehlende Goldmenge und noch mehr schmerzlich durch den Druck neuer Noten beschafft wird. Dadurch wird bei uns ein sehr wichtiger, den Devisenkurs regulierender Faktor ausgeschaltet, nämlich die Preislenkung im Inland. Im normalen Zustand, nämlich bei einer Goldwährung, wie wir sie 1914 hatten, wird durch die Preislenkung im Inland die Ware in das Ausland getrieben, wo sie nicht allein günstiger abgesetzt wird, sondern auch unsere Zahlungsbilanz bessert, und damit den Wechselkurs bessert. Niemals würde ein Ausverkauf, wie er Deutschland nun schon zum zweiten Mal in so besonders kalten Tagen beschieden ist, eingetreten sein, wenn eine

Goldwährung bei uns bestände. Immer natürlich vorausgesetzt, daß wir nicht zurecht Entschädigungszahlungen Geld auf jeden Fall beschaffen müssen. Das bei der Reichsbank heute lagernde Gold ist als Währungsunterlage gänzlich bedeutungslos, um nicht zu sagen, wertlos, solange wir nicht zur Goldwährung zurückkehren.

Diese Frage: die Möglichkeit der Rückkehr zur Goldwährung und die Valutabefestigung, beantwortet „Argentarius“ bejahend zum Schluß nach einer ganzen Reihe von wichtigen valutariischen Auseinandersetzungen in aller Kürze wie folgt:

„Die Goldwährung ist ein anspruchsloses Gewächs und gedeiht auch auf dürrer Boden, wenn er nur gesund ist. Es ist nichts weiter nötig, als daß die Länder, die Heimweh nach der Goldwährung haben, so wirtschaften, wie man es von jedem sorgsamem Hausvater verlangt, nämlich so, daß die Ausgaben die Einnahmen nicht übersteigen. Denn dann braucht man keine Zuflucht nicht zur Notenpresse zu nehmen. Und überall da, wo dies nicht geschieht, stellt sich die Goldwährung beim leisesten Verlangen nach ihr ganz von selbst ein.“

Nach einigen Pendelschwüngen tritt in diesem Falle die Ruhelage des Wechselkurses ein, das ist dann der Paritätskurs, auf welcher Grundlage die neue Goldwährung zu errichten wäre. Es braucht das keine Vollgoldwährung zu sein, sondern man kann sich auch mit einer Goldrandwährung begnügen, die auch ihren Zweck, nämlich die Wechselkurs stabil zu erhalten, erfüllt. Das Drittelredungsgesetz (nach dem die ausgegebenen Papiernoten bis zu einem Drittel ihres Nennbetrags durch Goldbestände in den Kassen der Reichsbank gedeckt sein müssen), so wie wir es bisher hatten, aufrechtzuerhalten, ist also nicht unbedingt nötig. Wichtig ist aber, daß Deutschlands Zahlungsbilanz durch die Entschädigungszahlungen nicht in Unordnung gebracht wird und daß wir das Wirtschaftsgesetz nicht weiter so verletzen, wie es in den letzten Jahren durch die wahnsinnige Papier-

geldfabrikation (in Deutschland etwa 100 Milliarden M.) geschehen ist.

Von den Getreidemärkten.

Die deutschen und amerikanischen Produzentenmärkte stehen im Zeichen der weiteren Entwertung der Mark, die es den Amerikanern unmöglich macht, von ihren bedeutenden Getreideüberschüssen genügende Mengen nach Deutschland abzugeben, da es unserem Land nur möglich ist, den allernotwendigsten Bedarf vom Ausland zu beziehen. Wer jetzt den amerikanischen Markt beobachtet, und sieht, wie die dortigen Preise für Getreide täglich mehr herabgesetzt werden müssen, trotzdem die Regierung den Farmern durch Frachtermäßigung usw. alle Erleichterungen gewährt und trotzdem die großen Speicherfirmen zeitweilig größere Mengen aus dem Markt nahmen, wird zu der Ueberzeugung kommen, daß der Friede von Versailles nicht nur ein Unglück für Deutschland, sondern für die ganze Welt ist.

In Deutschland gingen die Preise für Getreide infolge der Erigerung des holl. Gulden und des Dollars sprunghaft in die Höhe. Die Preissteigerung am Berliner Getreidemarkt wird durch folgende Ziffern deutlich:

	Weizen	Roggen	Hafer	Mais	Dollar
am 29. Okt.	312	242	210	223	177,57
am 3. Nov.	335	257	264	260	204,79
am 4. Nov.	350	267	—	—	229,77

Demgegenüber notierte man in Chicago am 29. Okt. für Weizen 108,25 und für Mais 48,25, während die Notierungen am 3. Nov. für Weizen 99,25 und für Mais ziemlich unverändert 48,62 lauteten.

Daß für Mais kein weiterer Preisrückgang eintrat, ist wohl darauf zurückzuführen, daß Mais einen Preisstand erreicht hat, wie er viel niedriger in den letzten Jahren vor dem Krieg — 1912: 45% — auch nicht zu finden war; 1913 bewegte er sich zwischen 60 und 70. Weizen ist mit seinen Preisen auch auf den niedrigeren Stand unter 100 angelangt; immerhin bewegte sich der Preis für Weizen im Jahr 1913 zwischen 82—90 in der zweiten Jahreshälfte, so daß also die heutige Preislage noch über diesen Stand bleibt.

Die Welt-Weizenerte wird nach dem „London Grain, Seed and Oil Reporter“ in Millionen Tonnen wie folgt geschätzt:

Europa 1918:	108 370	1919:	109 060	1920:	108 286	1921:	132 810
Außerhalb Europas 1918:	238 450	1919:	225 530	1920:	232 140	1921:	218 073
Gesamternte 1918:	346 820	1919:	334 590	1920:	340 426	1921:	350 883

Die europäischen Staaten haben fast sämtlich gute Weizenarten zu verzeichnen. Vor allem sind es Frankreich und Italien, die eine erhebliche Zunahme ihrer Erträge verzeichnen können. In Indien steht eine Missernte bevor. Trotzdem von diesem Land ein Ausfuerverbot erlassen ist, werden die voraussichtlich geringen Ernterträge den Bedarf des Landes doch nicht befriedigen können; das Land wird infolgedessen auf die Einfuhr aus anderen Staaten angewiesen sein. Vor allem dürfte sich hier für Australien ein gutes Absatzgebiet eröffnen, jedoch wird auch Amerika an der Deckung des Bedarfs interessiert werden.

Der deutsche Bruder.

Von Ludwig Fink-Gaienhöfen.

H. A. Wenn wir das rohe Eisen unseres Volkes im Feuer zu Stahl gehärtet wissen wollen, so müssen wir es ins Ausland schicken. Die Fremde ist die große Hammerschmiede der tausend Nöte und Gefahren. Nur im Ausland streift der weltfremde deutsche Michel seine Bipsel-Lappe ab.

Vor kurzem fuhr ich im Eisenbahnwagen mit einem solchen Schwaben, der in der Welt herumgekommen war. Der stellte den Satz auf: von ihm aus sollte keiner in Deutschland Zeitungen schreiben dürfen, ehe er nicht 12 Jahre im Ausland gelebt hätte. Und ich fügte hinzu: und niemand sollte sich politischer Führer heißen dürfen, ehe er nicht ein Jahr im besetzten Gebiet gearbeitet hätte. Wir haben ein solches zweites deutsch & Volk, das schon zu Stahl geschmiedet ist, und das eine Auslese darstellt. Es ist bei uns noch fast unbekannt, denn wir danken uns allein weise und fähig, die wir noch nicht über unseren



Kraftarm und unsere vier Wände hinausgekommen sind. — Dieses zweite deutsche Volk sind unsere Kolonisten. Draußen im fernen Erdteil, im Nachbarland, in Süd- und Nordamerika, in Rußland, in Ungarn, in Rumänien, — dort lebt der Deutsche, der die Pflanzmäße abgelegt hat, und uns zu Hause führen und beraten könnte in allen Angelegenheiten des Landes, in dem er wohnt. Dieser Deutsche hat Herz und Blut für uns, er fühlt sich noch mit uns verbunden, als unseren Abkömmling. Er hat sich in Geschlechterreihen entwickelt, oft in anderer Richtung als wir, oft über uns hinaus. Solange ich lebe, werde ich daran arbeiten, ihn endlich an die Stelle zu setzen, die ihm bei uns gebührt, ihn zu erhalten, und dem „unwürdigen“ deutschen Volk aus Herz zu legen. Wenn er in Not ist, sind wir in Not; wenn er lebt, leben wir. Wenn wir ihn ehren, ehren wir uns.

Neues vom Tage.

Die Wiederherstellungskommission in Berlin.

Berlin, 10. Nov. Die Mitglieder der Wiederherstellungskommission sind gestern in Berlin eingetroffen, um sich über die Finanzlage Deutschlands zu erkundigen. Die Kommission wird zunächst Besprechungen mit den Ueberwachungsbehörden des Verbands haben und darauf mit den Regierungsstellen in Verbindung treten. Vor allem wird eine Eindämmung der Papiergeldausgabe in Frage kommen, wofür die Reichsregierung gewisse Richtlinien ausarbeiten läßt, um sie der Wiederherstellungskommission vorzulegen.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchenfeld ist in Berlin eingetroffen.

Die Aufgaben der Wiederherstellungskommission.

Paris, 10. Nov. Der „Temps“ meldet, die Garantiekommission in Berlin, die durch das Londoner Ultimatum eingesetzt worden ist, habe die Forderung erhoben, daß Deutschland am 15. November und 1. Dezember je einen Vorschuß von 100 bis 200 Millionen Goldmark auf die halbe Milliarde Goldmark leiste, die am 15. Januar 1922 fällig ist. Diese Vorschußzahlungen sollen aus den Zolleinnahmen und aus der Ausführungsabgabe entnommen werden. Die Wiederherstellungskommission soll sich mit dieser Forderung einverstanden erklärt haben. Die Kommission wird sich ferner mit der Kredithilfe der deutschen Industrie, sowie mit dem Markkurs und dem deutschen Haushalt, der Schaffung deutscher Einnahmequellen und neuer Steuern usw. beschäftigen. Nach einer anderen Nachricht wird die Wiederherstellungskommission von Deutschland 400 Millionen Goldmark verlangen und ferner Erklärungen fordern, welche Maßnahmen Deutschland ergreifen habe, um den Forderungen des Garantieausschusses Rechnung zu tragen.

Die neuen Lohnsätze für die Reichsarbeiter.

Berlin, 10. Nov. Entsprechend der neuen Beamteneinkaufserhöhung werden nun auch die Löhne der Staatsarbeiter erhöht, und zwar so, daß die Erhöhung auch vom 1. Oktober d. J. ab gelten. Es erhalten:

Lohnstufe	Stundenlohn	bisher	Durchschnittseinkommen
7	7.70	6.20	19 200
6	7.80	6.30	19 500
5	8.00	6.40	20 000
4	8.20	6.50	20 500
3	8.50	6.70	21 250
2	8.70	6.80	21 750
1	8.90	6.90	22 250

Die Kinderzulagen werden auf 80 Bfg. für alle Klassen bis 21 Jahre, soweit sie nicht schon selbst verdienen, für die Stunde erhöht (bisher 20 Bfg.). Sie betragen für das Kind durchschnittlich 165 M. im Monat.

Generalstreik der Berliner Stadtarbeiter?

Berlin, 10. Nov. Die städtischen Arbeiter haben dem Magistrat ein Ultimatum gestellt, die 100prozentige Lohnerhöhung bis Samstag anzuerkennen, widrigenfalls der Generalstreik verkündet werde.

Mißtrauensantrag gegen sächsische Minister.

Dresden, 10. Nov. Die sämtlichen nichtsozialistischen Fraktionen des sächsischen Landtags haben folgenden Antrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen, die Minister Lipinski (USP.) und Fleißner (Soz.) haben nicht das Vertrauen der sächsischen Volksvertretung. Der Antrag hat seine Gründe in den Enthüllungen des unabhängigen Minister Lipinski über die angeblichen Mächtigkeiten der Brüder vom Stein und Zuverlässigkeit stark angegriffen wird, und andererseits in verschiedenen Agitationsreden des Kultministers Fleißner.

Der englische Haushaltsanschlag.

London, 10. Nov. Der Haushaltsvoranschlag weist eine Mehreinnahme von 177 Millionen Pfund Sterling auf, hiervon 80 Millionen aus Verwertung vorhandener Verträge. Das Mehr würde also tatsächlich nur 97 Millionen Pfund Sterling betragen. Aber dieser Ueberschuß ist vollkommen aufgebraucht durch die Zahlungen, die während des Kohlenstreiks an die Arbeitslosen gemacht sind. Es bleiben tatsächlich 20 Millionen Pfund ohne Deckung. Diese soll durch Ersparnisse bewirkt werden.

Die Koalition in Bayern.

Berlin, 10. Nov. Die Nachricht, daß Reichskanzler Dr. Wirth beabsichtigt, anlässlich der Anwesenheit des Grafen Lerchenfeld in Berlin auf diesen einen Druck in dem Sinn auszuüben, daß die Sozialdemokraten in die bayerische Regierung aufgenommen würden, wird von zuständiger Stelle als unrichtig bezeichnet.

Zusammenbruch der lothringischen Salzindustrie.

Metz, 10. Nov. Die Metzger Zeitungen berichten, daß die lothringische Salzindustrie vollständig zusammengebrochen sei. Außer den berühmten Solbey-Verken wurden nunmehr auch die Salinwerke stillgelegt und tausende von Arbeiter auf unbestimmte Zeit entlassen. Die Ursache des Zusammenbruchs ist darauf zurückzuführen, daß es der lothringischen Salzindustrie nicht gelungen ist, einen Ersatz für die verlorenen deutschen Absatzgebiete zu schaffen.

Lloyd George in der Guild Hall.

London, 10. Nov. Bei dem üblichen Festessen anlässlich der Amtseinführung des neuen Bürgermeisters von London im Rathaus sagte Lloyd George in seiner Rede: Obwohl der Himmel immer noch trübe ist, glaube ich, daß die Geschäftswelt, die plötzlich nach dem Krieg alle Länder ergriff, im Schwinden begriffen ist. Wir stürzten uns niemals in die törichte Politik der übermäßigen Herstellung von Banknoten; aber selbst die, die das taten, werden darüber hinwegkommen, weil der Wohlstand eines arbeitenden Volks immer am Leben bleiben wird. Die Washingtoner Konferenz kam nicht zu früh, denn kaum waren wir aus den europäischen Wirren heraus, als die Länder neue Kriegsmaschinen anzuhäufen begannen. Die Abrüstung ist der einzige Weg zur Sicherheit. Auf der Washingtoner Konferenz handelt es sich um die Zukunft der Zivilisation.

Der vierte Mörder Datos verhaftet?

Paris, 10. Nov. Die Gendarmerie hat einen Spanier, der sich Ferro nennt, verhaftet. Man vermutet, daß es sich um einen der Mörder Datos handelt.

8 Milliarden für Kriegsbeschädigte.

Berlin, 10. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung sind für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene aus dem Weltkrieg im Rechnungsjahr 1921 über 8 Milliarden Mark aufgewendet worden.

Erhöhung der Bergarbeiterlöhne.

Berlin, 10. Nov. Im Reichsarbeitsministerium haben zwischen den Arbeitgeber- und den Arbeitnehmerverbänden der Steinkohle-, Zinn- und des böhmischen Braunkohlenreviers Verhandlungen stattgefunden. Für alle Reviere konnten Vereinbarungen erreicht werden, die wesentliche Erhöhung der Leistungs- und sozialen Löhne für die Zeit vom 1. November ab bringen. Für den

mitteldeutschen, sowie für den oberhessischen und Westwalder Braunkohlenbergbau und den bayerischen Rothensbergbau sollen die Verhandlungen unverzüglich aufgenommen werden.

Ausperrung in Finnland.

Helsingfors, 10. Nov. Der Arbeitgeberverband der finnischen Metallindustrie sprach mit Wirkung vom 5. Dezember die Ausperrung der Arbeitnehmer in allen dem Verband angeschlossenen Unternehmungen aus. Rund 7000 Arbeiter werden von dieser Maßnahme betroffen. In der Metallfabrik Waß hatten nämlich die ausländischen Arbeiter als Bedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit, die Einstellung der streikenden Arbeiter und die Entlassung der während des Streiks Eingestellten verlangt.

Reichstag.

Berlin, 10. Nov.

(143. Sitzung.) Am Regierungstisch: Bauer.

Sozialdemokratische Interpellation über die Deutschen Werke.

Abg. Hoch (Soz.) schildert die Entstehung der Deutschen Werke, deren Aktien in den Händen des Reichs sind. Die Deutschen Werke haben die Aufgabe, ihre vereinigten 14 Werke, in denen 36 000 Personen beschäftigt werden, auf die Friedensarbeit einzustellen und in diese Entwicklung greift jetzt die militärische Ueberwachungskommission des Verbands schwer schädigend ein. Sie verlangt, daß die Fabrikation von Colodium und Nitrocellulose im Werk Wolfgang eingestellt und sämtliche Gebäude und Werkanlagen zerstört werden. Sie fordert ferner, daß in den Werken Erfurt, Havelhorst, die Fabrikation von Jagd- und Sportwaffen sowie der dazu gehörigen Munition bis 1. April 1922 eingestellt werden soll. Schließlich fordert sie, daß im Werk Spandau der geplante Neubau eines Walzwerks und die Aufstellung neuer Generatoren unterlassen werden soll. Gegen diese Verletzung des Friedensvertrags sollte eine Einheitsfront aller Parteien gebildet werden.

Reichsfinanzminister Bauer stellt fest, daß die Volkshauskonferenz dem Umbau der Werke zugestimmt hat, damit sie der Volkswirtschaft erhalten werden könnten. Die Regierung hätte nicht so ungeheure Summen in diese Betriebe gesteckt, wenn sie geahnt hätte, daß nun eine völlig anders lautende Bestimmung kommen würde. Es ist unwahr, daß in Erfurt Pistolen hergestellt wurden. Es ist nicht beschieden worden, daß sie nicht beschieden werden konnten. Wir können uns die Angst unserer Gegner gar nicht vorstellen. Auch Handelsneid scheint mitzuspielen. In Spandau sollen zahlreiche Gebäude und Maschinen zerstört und Abgasleiter entfernt werden. (Lachen.) In Maschinen sind bisher 5500 Tonnen im Wert von 8 250 000 Goldmark zerstört worden, an Gebäuden etwa 2½ Millionen Goldmark.

Abg. Erising (Zentr.) befürchtet weitere Gewaltmaßnahmen der Entente. Aus Rache und Rüstungswut will man wieder Ruinen schaffen, wie man einst das Heidelberger Schloß niedergelegt hat.

Abg. Hartwig (D.natf.Vp.): Die Schuld an diesen Zuständen trägt die Sozialdemokratie, die die Umwälzung herbeigeführt hat. Soll eine solche Politik weitergeführt werden, die zur Vernichtung der deutschen Werke führt? Von Gegenmaßnahmen der Regierung haben wir bisher wenig gehört. Die Deffektivität ist erst aufmerksamer geworden, als der Reichshieb des Generals Rollet der deutschen Arbeiterschaft ins Gesicht fuhr.

Abg. Brüninghaus (D.Vp.): Die Feinde wollen keine Versöhnung. Die Friedensresolution des Reichstags hat den Vernichtungswillen der Feinde gestärkt. Hoffentlich wird die Wiederherstellungskommission sich mit den deutschen Werken beschäftigen. Der Friedensvertrag muß revidiert werden.

„Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

37. (Nachdruck verboten.)

Auch die Anwesenheit des gigerhastigen Grafen von Hoched hörte das Zusammenstehen. Lore hatte mit Mißfallen bemerkt, daß der Graf einen frivolen, lecken Ton anschlug, so oft er mit ihr allein war. Einmal aber, als er sie noch in der Dämmerung im Walde auf einer Bank sitzen sah, wagte er, ihr den Arm um die Schultern zu schlingen und ihr zuzulächeln:

„Geben Sie mir rasch einen Kuß, schöne Lore! Kein Mensch kann hierher sehen!“

Sie funkelte ihn mit jornigen Augen an, daß er erschrocken zurückwich. Jitternd vor Empörung rief sie:

„Sie würden eine solche Belästigung nicht wagen, Herr Graf, wenn ich meinen Vater, meine Brüder in meiner Nähe hätte! Aber ich werde mich selbst vor Ihren Belästigungen zu schützen wissen!“

„Famose Komödiantin!“ murmelte er, als sie hoch aufgerichtet an ihm vorüberschritt. Aber er ward doch sehr verlegen, als Fräulein Lore beim Abendessen nicht an der Tafel erschien. Margot, die sich besorgt nach ihr umsah, erklärte sie, sie werde nach dem Ton, den sich Graf von Hoched gegen sie herausgenommen, am nächsten Tage das Hotel verlassen.

Aber Margot wollte davon nichts hören:

„Wenn Graf Hoched Sie gekränkt hat, dann wird er abreißen, dafür stehe ich Ihnen!“ sagte sie, „und nun kommen Sie — singen Sie mir ein paar Lieder! Ich kann keine Wollen auf Ihrer Sitze sehen!“

Als Lore an diesem Abend in ihr Stübchen zurückkehrte, fand sie einen Brief von Paul Martinger vor, den sie nur mit nassen Augen lesen konnte.

„Wer weiß, wie lange ich meine jammervolle Existenz weiterzuschleppen vermag, Kind. Darum lassen Sie mich Ihnen mein Vermächtnis sagen. Mein Testament liegt

ja längst beim Notar, aber es gibt auch letzte Wünsche, die man dem Gericht nicht anvertrauen vermag. Und Sie sind die einzige, die dem alten Paul Martinger nah steht, die von seinem Herzensleben etwas weiß. Alles Unbegreifliche, Höchliche, was ich tat, Sie haben es mit Rücksicht an, weil Sie wissen, daß in jedem Künstler ein Stück Tollheit steckt; und vor allem, weil Sie nicht mit der mitleidlosen, harten Vernunft urteilen, sondern mit Ihrem warmen, gütigen Menschenherzen, das für mich ein bißchen Freundschaft übrig hat, nicht wahr. Sie sollen es meinen Wunden einmal sagen, daß ich sie lieb hatte, trotz allem; daß ich in einer Art reuevoller Beschämung ihnen nicht mehr unter die Augen zu treten wagte, seitdem sie große Menschen geworden sind. Und meiner armen Frau drücken Sie einmal für mich die Hand und bitten sie um Verzeihung für den Toten. Der Tod ist ja der große Verdöner! Wenn Sie können, Lore, nicht wahr, dann kommen Sie noch einmal, damit ich Abschied von Ihnen nehmen kann. Ihr Kindergeheimnis habe ich immer so lieb gehabt! Damals konnte ich freilich nicht ahnen, daß diese großen, dunklen Augen die einzigen sein würden, die mit einem lieben, warmen Blick zu mir aufblicken, ehe es finster wird um mich her.“

Lore wäre am liebsten noch in der Nacht zu Laura hinüber gelaufen. In ihrer tiefen Erschütterung hätte sie ihr ihre Angst, ihr Mißbehagen für den armen Kranken nicht länger verbergen können. Aber es war spät und dunkel geworden, das Haus verschlossen. Sie mußte wohl bis zum Morgen warten.

Während sie dann durch die tausendsten Wiesen in der frischen Kühle dahineilte, ward ihr wieder recht bang vor dem unaussprechlichen Befehnis, und als sie Laura in das ahnungslose Gesicht schaute, flammte sie nur: Sie habe tags vorher eine unangenehme Szene mit Graf von Hoched gehabt, dem sie aus dem Weg gehen wolle. Ob Laura sie nicht nach Reichenhall begleiten möchte, wo sie einen Besuch zu machen habe — bei einem Bekannten? —

„Das tri t sich angesetzt,“ sagte sie fröhlich. „Ich hatte gestern einen Brief von Leo erhalten. Er wird heute ankommen. Dann können wir ihn in Reichenhall begrüßen. Er freut sich herzlich!“

Laura war so fröhlich strahlend, daß sie den Lieblingsstern erwarten durfte. Lore brachte es nicht über sich, ihre düstere Stimmung zu trüben.

Es war ihr sehr bang zumute. Sie wußte ja nicht, wieviel Leid der armen Frau zugefügt worden. Vielleicht rief sie nur alte Wunden auf, hat di jen beiden Menschen, die sie lieb hat, einen Freundschaftsdienst zu erweisen. Und doch? Sollte sie den Unglücklichen sterben lassen ohne eine warme, treue Hand, die ihm die Wunden glättete, sollte sie nicht einen Versuch machen, ihm Lebensmut zuzubringen, ihn seiner Verlassenheit zu entreißen? Wenn er tot und still auf den Kissen lag, dann würde wohl Laura doch ihre alte Liebe wieder finden und eine schwere Anklage gegen sie erheben, daß sie geschwiegen aus Schwäche und Zaghaftigkeit!

Zwischen diesen ersten Zweifeln schwankte sie wäh end der ganzen Fahrt hin und her. Und es gab doch kein Zurück. Sie mußte Lauras Herz rühren. Sie mußte ihrem alten Freunde diesen letzten Liebesdienst erweisen. Als sie die Häuser von Reichenhall aufsuchte, packte sie eine solche Angst, Laura könnte sich weigern, ihren Gatten wiederzusehen, daß sie einen verzweifelten Entschluß faßte.

Sie wollte Laura auf die Begegnung gar nicht vorbereiten, sondern es so einzurichten suchen, daß sie Martingers Weg kreuzten, wenn er aus den pneumatischen Kammern, in denen er vormittags die verdichtete Luft einatmen mußte, durch den Kurgarten in sein Hotel zurückkehrte. Lore wußte zufällig die Stunde, die bei einem regelmäßig eingeteilten Wadelben ja stets die gleiche blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Fünfte Hauptversammlung der Württ. Landwirtschaftskammer.

Stuttgart, 9. Nov.

Rechtsrat Otterbach und Landesökonomierat Bazzen berichteten über die neuen Reichssteuerpläne. Dazu lag ein Antrag des Vorstandes folgenden Wortlauts vor: „Die württ. Landwirtschaft ist sich voll bewusst, daß die drückenden Lasten, die dem deutschen Volk auferlegt sind, eine ungeheure Steuerleistung erfordern und ist auch bereit, nach Kräften gerechte Steuerlasten mitzutragen. Dabei muß aber dem Nährstand die Möglichkeit gesichert bleiben, die Erzeugung im Interesse der Allgemeinheit zur höchst möglichen Entfaltung zu bringen.“

Zu den Entwürfen des Reichssteuerplans würde im Einzelnen Stellung genommen: Dem Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes kann nicht zugestimmt werden, weil es nicht angängig ist, den Wert des landw. Betriebsvermögens nach dem gemeinen Wert zu bemessen. Die zu den Steuerföhen treibenden Zuschläge bedeuten derartig erhebliche Eingriffe in die Substanz des Vermögens, daß dadurch die landw. Erzeugung erdrückt, die Produktionssteigerung verhindert und die Ueberforderung des Grund- und Bodens begünstigt wird. Der Wegfall einer steuerfreien Grenze bei Betriebs- und Grundvermögen stellt eine ungerechte Ausnahmescheidung gegen die Landwirtschaft dar. Aus denselben Gründen muß auch der Vermögenszuwachssteuer-Gesetzesentwurf als unannehmbar erklärt werden. Beim Gesetz über eine Abgabe von Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit ist zu verlangen, daß vom Anfangsvermögen der Betrag der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs nicht abgezogen wird. Einer Erhöhung der Umsatzsteuer kann nicht zugestimmt werden, da sie nur eine weitere Verteuerung der Lebenshaltung verursachen würde. Die Erträge und die Entschädigungen für notgeschlachtete und an Seuche gestorbene Tiere müssen von der Umsatzsteuer befreit werden. Die Umsätze von Genossenschaften sind nicht zu besteuern, da die Genossenschaften wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen haben. Jede stärkere steuerliche Belastung des Tabaks ist abzulehnen, da hierdurch die Erückdung des inländischen Tabakbaus zu befürchten ist. Dem Entwurf eines Fahrzeugsteuergesetzes kann nicht zugestimmt werden, weil diese Steuer zu einer Verminderung der Zahl landw. Fahrzeuge, einer Einschränkung der Produktion und deren Verteuerung durch Handarbeit führen würde. Die Verwaltungskosten für diese Steuer würden einen wesentlichen Teil des Steuerertrags ausmachen.

In der Aussprache sprachen sich im Sinne der Entschließung Präsident Adorno, Direktor Ströbel, Abg. Feilmann und andere Mitglieder der Kammer aus. Der Antrag der Vorstandschaft wurde gegen die Stimmen der Mehrheit angenommen. Der Antrag Siegelwies, der eine schärfere Erfassung der Steuern in Württemberg gegenüber anderen Ländern des Reichs verhindern will.

Hermann-Mähringen berichtete über die Frage der Errichtung einer Forstwirtschaftskammer.

Der Forstliche Ausschuss nicht zur Beratung des Hermannschen Antrags einberufen wurde. Die Entscheidung für die Errichtung einer Forstkammer müsse bei den Waldbesitzern, Regierung und Landtag liegen. Erstere fordern einstimmig die Errichtung einer Forstkammer. Auch die Regierung habe sie für wünschenswert erklärt. Außerdem werde der Landtag voraussichtlich keine weiteren Einwendungen machen. In der Landwirtschaftskammer haben die kleinen Waldbesitzer eine sehr schwache Vertretung, eine schwächere, als für sie bei der Forstkammer vorgesehen sei, der Gemeindevorstand sei gar nicht vertreten.

Ministerialrat Springer stellte eine endgültige Stellungnahme der Regierung in Abrede.

Im Sinne Allgäuers sprachen weiter Oberforstmeister Grammel, Forsttrat Dr. Köhler und Baron von Gaisberg. Direktor Ströbel wandte sich in längeren Ausführungen gegen Allgäuer.

Der Antrag Allgäuer wurde abgelehnt, der Antrag Hermann mit geringen Abänderungen angenommen. Dieser Antrag bezeichnet die Errichtung einer Forstkammer für Württemberg vor der bevorstehenden reichsrechtlichen Regelung der forstlichen Berufsvertretung als ein unverantwortlich, zwecklos und verfrühtes Vorgehen eines Einzelmanns. Der Vorbehalt der bäuerlichen Landwirte bildet mit dem übrigen landwirtschaftlichen Besitz eine wirtschaftliche Einheit. Eine Trennung dieser beiden Gebiete und Vertretung durch verschiedene Berufsvertretungen ist sachlich nicht gerechtfertigt und würde zu großen Schwierigkeiten führen.

Die Anträge zur Vinderung der Futtermittel von Kugler und Spöhrer, die verschiedene Maßnahmen der Regierung in Vorschlag bringen, wurden angenommen, ebenso der Antrag von Dangel und Feilmayr, die Ausfuhr von Heu den Genossenschaften zu überlassen. Ein Antrag Lang-Balingen wendet sich dagegen, daß in den Mühlen das Getreide nur noch zu 65 Prozent ausgemahlen werde. Solange wir noch genötigt sind, aus dem Ausland Getreide einzuführen, ist eine derartige Verschwendung der wichtigsten Lebensmittel unverantwortlich. Das Ernährungsministerium wird ersucht, den Mühlebesitzern ernstlich nahelegen, daß in diesem Jahr die Herstellung von feinstem Mehl unterbleiben muß. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ökonomierat Schoffe-Weinsberg bringt folgenden Antrag ein: Die württ. Landwirtschaftskammer richtet angesichts der drohenden Gefahr weiterer Zugeständnisse bei den bevorstehenden Verhandlungen über Einfuhr ausländischer Weine an die Landesregierung die dringende Bitte, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß die Einfuhr ausländischer Weine außer der durch den Friedensvertrag zur Einfuhr gelangenden elsass-lothringischen und luxemburgischen Weine auf das Maß beschränkt wird und sich nur auf solche erstreckt, die zur Verbesserung deutscher Erzeugnisse unerläßlich sind und notwendig sind. Sie müssen den Anforderungen des deutschen Weingebietes von 1909 entsprechen und auf wenige Uebergangsstellen, die mit käuf-

ligen Fachleuten zu besetzen sind, in der Einfuhr beschränkt werden. Groß- und Kleinhandel sollen an der Einfuhr gleichen Anteil haben. Bei künftigen Handelsverträgen darf der Wein nicht als Ausgleichsgegenstand dienen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Der Antrag König-Haubach, die Landwirtschaftskammer beteiligt sich als Mitglied an der Allgäuer Butter- und Käsebörse in Kempten mit einem Gründungsbeitrag von 15 000 M., wobei die Württ. Zentralkasse einen Anteil übernehmen soll, fand gleichfalls Annahme.

Der Antrag Hermann-Hornung, die Staatsregierung zu ersuchen, durch einen Nachtragsetat vier weitere Kulturinspektionen anzufordern, wurde angenommen, ebenso der weitere Antrag Hermann-Hornung, im nächsten Staatshaushalt zwei weitere Tierzuchtinspektionen einzustellen.

Die nächste Hauptversammlung findet im Frühjahr statt.

Württemberg.

Stuttgart, 10. Nov. (Mittelstandshilfe.) Zur Hilfeleistung für die durch die Geldentwertung in größte Not geratenen Kleinrentner und durch Alter und Gebrechlichkeit aus dem Erwerb Ausgeschiedenen wird die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins im ganzen Land eine Haus- und Straßensammlung veranstalten. Die Sammlung wird in Stuttgart am 19. November und den folgenden Tagen vorgenommen; den Bezirken bleibt es überlassen, den Zeitpunkt den örtlichen Verhältnissen entsprechend festzusetzen.

Werkbund-Ausstellung. Die Württ. Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes veranstaltet im Februar und März nächsten Jahres im Landesgewerbemuseum und in dem gegenüberliegenden Ausstellungsgelände in Stuttgart eine Werkbund-Ausstellung württ. Erzeugnisse, die als Vorschau der Deutschen Gewerbeschau in München 1922 gedacht ist.

Die Stadtverwaltung erhält von der Württ. Landesbekleidungsstelle eine größere Zahl guter Berufsschuhwerke, neue Militärschuhwerke und Stiefel, zugewiesen, die zum Preis von 110 bzw. 163 Mark das Paar an Minderbemittelte durch die Städt. Altkleiderstelle abgegeben werden.

Stuttgart, 10. Nov. (Für die wirtschaftlich Schwachen.) Auf den Aufruf der württ. Landwirtschaftskammer, des Schwäb. Bauernvereins und des Landw. Hauptverbands sind bis jetzt 20 000 Btr. Kartoffeln und 1500 Btr. Getreide zu verbilligten Preisen an wirtschaftlich schwache Teile der Bevölkerung abgeliefert worden.

Neutlingen, 10. Nov. (Getreidediebe.) Auf Hofgut Altheim wurden seit einiger Zeit Fruchtstehle festgestellt, ohne daß man die Diebe erwischen konnte. Kürzlich traf man zwei Arbeiter von hier dabei, als sie von dem umgedroschenen Getreide die Ähren abschnitten und in Säcke steckten. Eine Hausdurchsuchung bei beiden brachte einen Zentner bereits gestohlenen Weizens zum Vorschein.

Freudenstadt, 10. Nov. (Brand.) Ein Delonomiegebäude auf der Alexanderschanze (Kuibis) ist vergangene Nacht abgebrannt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 10. Nov.

Alterspräsident Baasche eröffnet die auf 11 Uhr anberaumte Sitzung um 12 Uhr. Auf der Tagesordnung stand die Wahl des Präsidenten, der beiden Vizepräsidenten und der vier Schriftführer. Abg. Dr. Schöfer schlug vor, die Wahl durch Zusage vorzunehmen. Infolge Widerspruch des Abg. Bogt (Komm.) beschloß das Haus die Wahl durch Zettel vorzunehmen. Der Abg. Wittemann (Zentr.) erhielt 79 Stimmen, Abg. Maier (Soz.) 79, Abg. Gebhard 69. Somit ist Ministerialrat Wittemann (Zentr.) zum Präsidenten, Parteisekretär Emil Maier Heidelberg (Soz.) zum 1. Vizepräsidenten und Landwirt Gebhard-Eppingen (Landw.) zum 2. Vizepräsidenten gewählt. Durch Zusage wurden dann als Sekretäre die Abg. Frau Fischer-Karlsruhe (Soz.), Frau Straub (D.d.P.), Schneider-Mannheim (D.natl.Sp.) und Ziegelmaier-Oberkirch (Zentr.) einstimmig gewählt. Nach Bildung des Geschäftsordnungsausschusses wurden verschiedene Anträge eingebracht.

Nächste Sitzung Freitag, vorm. 10 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Wahlprüfungskommission und des Geschäftsordnungsausschusses. Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Baden.

Karlsruhe, 10. Nov. Die zweite Sitzung der Interkonfessionellen Pfarrkonferenz für alkoholische Jugenderziehung wurde von dem Vorsitzenden des Ausschusses für Aufklärung, Pfarrer Werner-Karlsruhe, eröffnet. Pfarrsekretär Baumeister-Karlsruhe berichtete über die kräftige Entwicklung und jetzigen Hauptaufgaben des Bad. Landesverbands. Besonders erfreulich sei, daß eine Einheitsfront sämtlicher Alkoholgner hergestellt worden sei. Pfarrer Häufler-Ladenburg berichtete über die alkoholgnerische Literatur, sprach über den Wert der Ausstellungen und die Bemühungen zur Durchführung der gärungslosen Fruchterverwertung. Um 11 Uhr begann Pfarrsekretär Baumeister sein zweites Referat, das „Enthaltsamkeit und Kinderschutz“ behandelte. Die Enthaltsamkeit sei eines der besten Mittel zur Hebung unserer unter dem Krieg und seinen Folgen schwer leidenden Jugend. An der anschließenden Aussprache beteiligten sich Geistliche beider Konfessionen. Ein Antrag Noether betr. Schutz der Minderjährigen wurde dem Ausschuss überwiesen. In der Nachmittagsstunde, die im Sitzungssaal des Stadtrats stattfand, entkräftete Pfarrer Nisch-Zweheim in einem Vortrag die Bedenken gegen die Enthaltsamkeit der Jugend. Professor Gruber-Mannheim sprach über die Nüchternheitsbewegung und die heutige Jugend. Den letzten Vortrag hatte Pfarrer Werner-Karlsruhe über-

nommen, der die Pflicht des Geistlichen im Kampf gegen den Alkoholismus behandelte. Abends fand eine durch den Schenkengelbund und das Kreuzbündnis veranstaltete Feier statt. Zu gleicher Zeit tagte der evang. Verein enthaltamer Pfarrer Badens im Frommelhaus.

Karlsruhe, 10. Nov. Heute feiert der Präsident des Verwaltungsgerichtshofs und demokratische Landtagsabgeordnete Dr. Karl Glockner seinen 60. Geburtstag. Zu Freiburg geboren, wo er auch seine Jugend verlebte, Volksschule und Gymnasium besuchte und einen Teil seiner Studien der Rechts- und Staatswissenschaften absolvierte, nahm Dr. Karl Glockner im badischen Verwaltungsdienst eine rasche Laufbahn. Im Jahr 1913 erfolgte seine Ernennung zum Präsidenten des badischen Verwaltungsgerichtshofs und von dem gleichen Zeitpunkt an bis zur Revolution war er Mitglied der Ersten bad. Kammer. 1918 war ihm der Rang eines Staatsrats verliehen worden. Nach der Revolution wurde er in die badische Nationalversammlung gewählt und gehört auch nach den Neuwahlen dem Parlament an. An der Neuschaffung der badischen Verfassung hat er in besonderem Maße mitgewirkt.

Die Technische Hochschule hat den Minister für Kultus und Unterricht und Landtagsabg. Hermann Hummel (Dem.) wegen seiner Verdienste um das badische Hochschulwesen zum Ehrendoktor ernannt. Die gleiche Ehrung wurde dem bekannten Stoffschemiker und Nobelpreisträger Prof. Dr. Haber in Berlin zu teil.

Der Verein Karlsruher Ärzte beschloß, als Normalabgabe für prakt. Ärzte 20 M. für die Sprechstundenberatung und 30 M. für den Hausbesuch festzusetzen. Diese Sätze gelten nicht für die Kranken, deren Einkommensverhältnisse den Durchschnitt überschreiten; sie sind außerdem für Spezialärzte nicht maßgebend.

Karlsruhe, 10. Nov. Der Personenverkehr nach dem Elbaj auf der Strecke Karlsruh-Rischwoog wird nach der „Karf. Ztg.“ ab 1. Dezember aufgenommen werden.

Freiburg, 10. Nov. Der Papst hat unterm 20. Okt. dem Geisl. Rat und Landtagsabg. Dr. Schofer die Würde eines päpstlichen Hausprälaten verliehen.

Freiburg, 10. Nov. In der Bertholdstraße hat ein 20jähriger Wirtsohn seine 17jährige Geliebte aus Eifersucht erwürgt. Der Täter hat sich freiwillig der Polizei gestellt.

Engen, 10. Nov. Die Landwirte der Hegangemeinden Hertwangen, Schönach und Nach-Engen haben zwei Wagonladungen Kartoffeln unentgeltlich abgeliefert, von denen der eine an den Caritasverband in Freiburg und der andere an die Armen des Kreises Konstanz geht.

Madolszell, 10. Nov. Die neuen Lohnverhandlungen in der Metallindustrie des Saarkreises sind als ergebnislos abgebrochen worden.

St. Blasien, 10. Nov. Ein großer Brand löschte das Anwesen des Landwirts Fridolin Jott in Strittberg ein. 12 Stück Rindvieh, 9 Schweine und zahlreiche Klein- und Hühner sind in den Flammen umgekommen. Ebenso sind sämtliche Fahrnisse und Futtermittel verbrannt. Der Gesamtschaden wird auf über 1/2 Million Mark geschätzt, während der Ertrag durch die Versicherung höchstens 90 000 Mark beträgt. Kurze Zeit nachher brach in dem Nachbargebäude des Fischers Wilhelm Ehert ebenfalls Feuer aus, dem auch dieses Anwesen vollständig zum Opfer fiel. Man vermutet Brandstiftung.

Konstanz, 10. Nov. Der Zustrom der Schweizer nach Konstanz hat bis jetzt kaum merklich nachgelassen. In den Mittagsstunden überfluten die Schweizer Passanten die Geschäftsstraßen. Bei dem niedrigen Stand des Marktes ist das auch nicht verwunderlich, wurden doch am Dienstag für 100 Franken 6001 Mar bezahlt.

Wutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck nimmt wieder überhand und setzt sich im Osten fest. Am Samstag und Sonntag ist trodenes und kaltes Wetter zu erwarten.

Bermischtes.

Fürst Karl zu Löwenstein-Rosenberg-Heubach, ein Mitgründer der Zentrumsparthei, ist im 87. Lebensjahr im Dominikanerkloster zu Köln gestorben. Nach dem Tod seiner zweiten Gemahlin 1907 trat der Fürst in das Dominikanerkloster Trans Cedron in Benlo ein.

Das „große Los“. In der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen die zwei Hauptgewinne von 300 000 M. auf Nr. 90 267 und die zwei Hauptgewinne von 500 000 M. auf Nr. 101 732.

Autorenen Beamter. Ein Beamter des Steuerministeriums in Wien wurde wegen schwinghaften Handels mit unabhempelter Kriegsanleihe, die er gegen eine Bestechung von 100 000 Kronen für galizische Händler abstampelte, verhaftet.

Automobilunglück. Bei Wessfeld O.B. Freudenstadt fuhr ein mit Möbeln und Hausrat vollbeladenes Auto infolge Versagens der Bremse in rasender Fahrt die steile Straße hinab. Das Auto überschlug sich und vier Insassen wurden schwer verletzt. Die ganze Ladung wurde vollständig zertrümmert.

Die gefährlichen Theatersäbel. Die Schauspieler des Stadttheaters Hanau wollten in Wiesbaden ein Gastspiel mit dem Schauspiel „Die Jarin“ geben. Das Gepäc mit den Gewändern wurde von den Franzosen beschlagnahmt und einbehalten, da sich in ihm auch Säbel für russische Offiziere befanden und die „Einfuhr von Waffen“ ins besetzte Gebiet verboten sei.

Brand. In Burgau (Schwaben) ist das am Bahnhof gelegene Lagerhaus des Landwirtschaftlichen Verbands mit großen Vorräten an Getreide, Kartoffeln und Maschinen abgebrannt. Der Schaden beträgt einige Millionen.

Brückeneinweihung. In Augsburg wurde am 9. November die neue, mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Mark erbaute Brücke über die Wertach, die die beiden Stadteile miteinander verbindet, feierlich eingeweiht.



Spionenfurcht. Wie der „Reit Parisien“ aus Moskau meldet, wurde dort der Metallverleitetmeister Kroust vor etwa 10 Tagen verhaftet unter der Beschuldigung, vor dem Krieg Spionage für Deutschland getrieben zu haben. Er habe mit einem deutschen Agenten in der Schweiz in Verbindung gestanden. Ein von den Deutschen in Belgien zurückgelassenes Papier habe die Angelegenheit aufgedeckt.

Schutz gegen tschechische Zerstörungswut. Das Maria Theresia-Denkmal in Preßburg, eines der bedeutendsten ungarischen Kunstwerke, ist von den Tschechen zerstört worden. Aus diesem Anlaß bitten die ungarischen Künstler in einem Aufruf an die Künstler der zivilisierten Welt um Schutz der ungarischen Kunstwerke in den losgetrennten Gebieten.

Zuschlag auf die Gütertarife. Da sich voraussichtlich der Fehlbetrag im ordentlichen Haushalt der Reichseisenbahn von 6,5 auf 14,3 Milliarden erhöht, wird für den Güterverkehr bereits vom 1. Dezember 1921 an ein Zuschlag von 50 Prozent erhoben.

Aus der Heimat.

* „Saison“-Vorboten. Während das Thermometer — 6° Reaumur zeigt, kamen uns heute früh zwei lebenslustige Mailkäfer auf den Redaktionstisch „geflogen“. Sollten sich die munteren, braunen Gesellen geirrt haben, oder sehen uns wieder wärmere Tage bevor? Infolge der gegenwärtigen knappen Kohlenzufuhr wäre letzteres sehr zu wünschen, wengleich die Kälte jetzt Anspruch auf ihr Recht hat.

— Am 9. November, dem Tage der Revolution, beging das Gewerkschaftsartell Wildbad eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier im Saale der „alten Linde“. Der Referent des Abends, Herr Tittel-Stuttgart, streifte in längerer Rede die Gründe und den Ausbruch der Revolution, sowie die Erfolge derselben. Er wies in seinen Ausführungen klar darauf hin, daß die heutige Stimmungs-Politik den Untergang des Kleinhandwerks bedeute. Die geplante 2½%ige Umsatzsteuer, die auf verschiedene Waren 3—4mal erhoben wird, belasten den Kleinhandwerker zu stark, so daß er überhaupt nicht mehr konkurrenzfähig ist; während das Großkapital alles vertrustet. Auch der schlech-

ten Lage der Kleinrentner gedachte er. Die Äugeln, die Erzberger durchbohrt haben, galten nicht dem Menschen, sondern dem Politiker der Linken und bedeuten das Signal zur Erhebung der Reaktion. Er fordert gleiche Justizbehandlung und das Recht zu leben für Arbeiter und Kleinhandwerker wie für den Großkapitalisten. Lebhafter Beifall zeigte, daß alle Anwesenden mit seinen Ausführungen einverstanden waren. Vorträge und Rezitationen von Herwegh, Heine u. A. wechselten mit Gesängen, so daß der Abend dadurch angenehm verschönt wurde. Mit feurigen Worten forderte der Redner des Abends in seinem Schlußwort auf, daß alle diejenigen, die republikanischer Gesinnung sind, fest zusammenzustehen um eine Einheitsfront gegen die vordringende Reaktion zu bilden. Fr.

Dienstnachrichten. Auf Grund der abgeschlossenen Dienstprüfung an der Lehrerbildungsanstalt Tempelhof ist u. a. zur unständigen Verwendung im Volksschuldienst für befähigt erklärt: Walter Wurz von Wildbad.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. Nov. Dem Schlachtviehmarkt am Donnerstag auf dem hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 167 Ochsen, 21 Bullen, 189 Jungbullen, 160 Jungrinder, 251 Kühe, 26 Kälber und 557 Schweine. 1 Jtr. Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 730—800, zweite 520—670, Bullen erste 710—750, zweite 550—650, Jungrinder erste 760—850, zweite 620—740, Kühe erste 550—670, zweite 380—480, dritte 250—350, Kälber erste 960—1040, zweite 860—950, dritte 760—850, Schweine erste 1430—1530, zweite 1300 bis 1400, dritte 1100—1250 M. Verkauf des Marktes: Schweine lebhaft, Kälber belebt, Großvieh mäßig belebt, gute Qualität rasch vergriffen.

Vödingen, 10. Nov. Dem Viehmarkt waren zugeführt 10 Farren, 87 Ochsen und Stiere. Letztere kosteten ¼jährig 1300—1500 M., ½—¾jährig 1600—2300 M., 1—1½jährig 2200—3000 M., 1½jährig 2400 bis 3500 M., Zugstiere kosteten das Paar 8000—10 000 M., feine Ochsen 780—850 M. der Jtr. Ferner waren vorhanden 89 Kühe zu 4800—9000 M., 90 Kalbinnen zu 5100—10 100 M. und 136 Stück Jungvieh. Diese kosteten ¼jährig 1700—1900 M., ½jährig 1900—2300

M., ¾jährig 2100—2500 M., 1½jährig 2400—3100 M., 1½—1¾jährig 2800—4000 M. Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt 210 Stück Milchschweine. Der Handel war lebhaft, alles wurde verkauft. Der Preis für das Stück betrug 165—430 Mark.

Festzug, 10. Nov. Gestern wurde von einer hiesigen Firma eine Partie Hopfen für 12 000 M. der Bentner gekauft.

Heitere.

Im Betriebsbureau. „Diese junge Dame aus der Schweiz ist sehr reich, diese da aus Sachsen auffallend schön!“ — „Haben Sie nicht vielleicht eine aus der sächsischen Schweiz?“

Hindernis. Fremder: „Große, schöne Wälder sind hier in der Umgegend; — da muß das Holz doch recht wohlfeil sein?“ — Girgl (sich den Kopf kratzend): „Ja, wenn die verflügten Forstg'hilfen net wär'n!“

In der Zeit des Sports. „Was ist denn mit Ihren Gehilfen? Die sehen aber schlecht aus! Sind sie denn krank?“ — „Ach, keine Idee! Sie waren bloß in Urlaub, da ist's bei ihnen immer so! Wenn sie 4—5 Wochen im Dienst sind, haben sie sich wieder erholt!“



Herbststimmung.

Die Blätter fallen im herbstlichen Winde
der Winter ist nah;
doch wird er in tiefem Erbarmen
die Erde erwärmen.

Irene Prof.-Obermeyer.

Verein ehemal. Soldaten und Kriegsteilnehmer.

Verleihung von Kriegsdenkmünzen an Teilnehmer des Weltkriegs, die Mitglieder unseres Vereins sind.

Anträge nehmen entgegen

Der Vorstand:

A. Bechtle.

Der Vereinsdiener:

Kamerad Fritz Schmid,
Holzhauer, Hauswiesenweg.

Wildbad-Enzthof, 11. Nov. 1921.

Todes-Anzeige.

Hiermit machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Kath. Weinmann

geb. Kentschler

im Alter von 61 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fritz Harter.

Beerdigung: Sonntag mittag 2 Uhr vom Haus Wacker (Stichstraße) aus.

Schuhwaren.

Sie kaufen trotz der täglich steigenden Lederpreise **alle Sorten an Winter-Schuhwaren**, Hausschuhe, Schnallenstiefel, mit und ohne Befuß, in Kamelhaaren, Filz, Tuch und Leder in allen Größen von Nr. 18—46 zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in

Ia. Sonntags-Halbschuhen u. Stiefeln,

sowie Werktagswaren in nur bester Ausführung.

Reparaturen gut und billig.

Hermann Lutz.



Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von seiten aller lieben Freunde und Bekannten; ferner für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und den erhebenden Gesang des Liedertanzes spreche ich meinen wärmsten Dank aus.

Anna Biernow
mit Kindern.

FELLE

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rehe, Gelbe, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

E. Maischofer, Pforzheim
Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

„Gritzner“

Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
zum Sticken und Stopfen
empfehlen billigst

Carl Tubach jr., Enzthalstr.

Inseriert im „Tagblatt“.

Schönes Anwesen mit Garten, evtl. Pension

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preis an die Expedition dieses Blattes.

Gebrauchten, gut erhaltenen

Ofen

hat zu verkaufen

Carl Hartmann,
elektr. Installations-Geschäft,
Wilhelmstraße.

Maler-

Arbeiten übernimmt unter
Zusicherung schnellster und
bester Ausführung jederzeit

Karl Seyfried,
Malergeschäft.
Kostenvoranschläge zu Diensten.

Grabeinfassungen, Grabsteine,

aus Natur- und Kunststeinen
Einlagen mit Verzierung
von Glas, Marmor- u. Relief-
platten. Umarbeiten alter
Einfassungen und Grabsteine,
sowie Lieferung von Wasser-
steingarnituren samt Platten-
belag, aus Natur- und Kunst-
steinen

liefert zu billigsten Preisen
Gustav Schmid
Maurer- u. Steinhauer

Blaue Arbeitsanzüge

Drillanzüge

Kräftige Arbeitshosen

Feldgraue Hosen

Manchester-Hosen

Warme Bodensoppen

offiziert

Weintraubs An- und

Verkaufsgeschäft

Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Ueber die Winter- monate gesucht

möblierte (evtl. unmöbl.)
3-5 Zimmer-Wohnung
oder kleines Haus

in Wildbad oder Umgeb.
gegen gute Bezahlung.

Offerten unter Nr. 261 an
die Tagblattgeschäftsstelle.

Bei Husten, Heiser-
keit, Verschleimung
trinkt

Hama Kräuter-Tee.

Zu haben

in der Stadtpotheke.

Damen- und Mädchen- Bekleidung.

Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.

C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger-
u. Blumenstr.